



Johann Heinrich Pestalozzi.



Am Neujahrstage 1812.

Freunde und Kinder!

Das alte Jahr ist vorüber, das neue ist da, und ich stehe als Vater meines Hauses vor euch, um den Wunsch auszusprechen, daß es für uns alle ein gutes, gesegnetes Jahr sein möge!

Das alte war es, es hat mich dem Ziele meines Lebens näher gebracht. Ob es mühselig gewesen, das ist jetzt gleichviel. Sie sind verschwunden, die Stunden der Mühseligkeit; es ist nichts von ihnen übrig geblieben als die Kraft, die sie in uns selber entfaltet haben. Ob Gefahren uns umringt — sie sind verschwunden, als wären sie nicht dagewesen. Der Mut, den sie in uns gebildet, ist übrig geblieben, die Fundamente dieses Mutes sind jetzt gegründeter, als sie je waren. 10

Was wir wollen, was wir sollen, das können wir jetzt mehr als je. Die Bahn, die wir suchten, ist für uns mehr als je offen. Es ist Friede auf unseren Wegen, große Steine des Anstoßes sind wie verschwunden, und wir reisen — wir reisen alle in den Kräften und Mitteln, die wir zu unserem Ziele bedürfen, demselben entgegen.

Was können wir mehr wollen, als wir erhalten? Welcher Sohn der Erde, wenn er in seinem Erdenziele soviel vorwärts gerückt wäre — wäre nicht befriedigt? Welcher Sohn der Erde würde sich in einer solchen Laufbahn nicht anstrengen? Welcher würde sich nicht Vorwürfe machen, wenn er das Glück seines Lebens auf keine Weise 20 verdient, wenn er dasselbe durch keine Art von Anstrengung befördert, wenn er vielmehr durch seine Schwäche und Sorglosigkeit dem Gange desselben noch Hindernisse in den Weg gelegt und nach überstandenen Gefahren denken müßte: Ich hätte durch mein Benehmen verdient, unglücklich zu werden, wie ich glücklich geworden?